

PROTOKOLL

Auditseminar Lochau

Datum/Uhrzeit: 10.11. 2011 von 13.00 Uhr bis 17.30 Uhr

| Anzahl | Titel | Vorname | Nachname | Gemeinde/Institution |
|--------|---------|-----------|-----------------|---|
| 1 | Vbgm. | Matthias | Bischof | Mittelberg |
| 2 | GS Mag. | Thomas | Gabriel | Weiler |
| 3 | GR | Helga | Hämmerle | Götzis |
| 4 | M.S.M. | Alexandra | Kargl | Bregenz |
| 5 | | Ronald | Kohler | Lochau |
| 6 | Vbgm. | Gabriele | Mähr | Schlins |
| 7 | MPH | Matthias | Mathis | Prozessbegleiter Audit ffg & Familie plus |
| 8 | Ing. | Thomas | Müller | Fachbereich Jugend und Familie |
| 9 | Mag. | Anna | Nödl | Österr. Gemeindebund |
| 10 | | Konrad | Pfeffer | Mittelberg |
| 11 | | Uschi | Rakowitz | Mittelberg |
| 12 | GR | Susanne | Rauch | Lochau |
| 13 | LR Dr. | Greti | Schmid | Amt der Vorarlberger Landesregierung |

| | | | | |
|----|-----------------------|-----------|--------------------|---------------------------------|
| 14 | GV | Christoph | Seeberger | Nenzing |
| 15 | Vbgm. | Michael | Simma | Lochau |
| 16 | Bgm. | Xaver | Sinz | Lochau |
| 17 | Präs. Mag. Bgm. | Harald | Sonderegger | Vorarlberger Gemeindeverband |
| 18 | GV | Irmgard | Tösch | Weiler |
| 19 | | Heike | Trammer | Österr. Gemeindebund |

Tagesordnung

1. Begrüßung
13.00 Uhr **Präs. Bgm. Mag. Harald Sonderegger**/Vorarlberger
Gemeindeverband

Landesrätin Dr. Greti Schmid/Amt der Vorarlberger Landesregierung
2. 13.30 Uhr **Heike Trammer**/Österr. Gemeindebund
Vortrag „Ablauf des Audits anhand der Rahmenbedingungen idgF“
3. 15.00 Uhr Pause
4. 15.30 Uhr **Mag. Anna Nödl**/Österreichischer Gemeindebund, Vortrag
„Aufgaben des Österreichischen Gemeindebundes im Auditprozess“
5. 15.45 Uhr **PL GR Susanne Rauch** „Lochau, zertifizierte
Auditgemeinde, ein Erfahrungsbericht“
6. 16.00 Uhr **Heike Trammer**/Österr. Gemeindebund/Workshop
„Ideenfindungsprozess anhand der Lebensphasen“
7. 16.45 Uhr Präsentation der Ergebnisse
8. 17.00 Uhr **MPH Matthias Mathis**/Prozessbegleiter Audit ffg,
Projektleiter Familie plus, **Ing Thomas Müller MAS**/Fachbereich
Jugend- und Familie, Vortrag „Bericht & Ausblick Familie plus“
9. 17.30 Uhr Ende der Veranstaltung

1 Begrüßung

Bgm. Xaver Sinz begrüßt die Anwesenden als Hausherr sehr herzlich. Er ist stolz, dass die Gemeinde Lochau das Audit *familienfreundlichegemeinde* begonnen hat, denn die Bestandserfassung hat gezeigt, dass vieles schon da ist, jedoch auch einige Maßnahmen getroffen wurden um den Zuzug von jungen Familien zu fördern. Lochau habe zu wenig Kinder und Jugendliche. Sinz berichtet weiters über die Auszeichnung seiner Gemeinde in Grafenegg im Oktober 2011 und dass ihm Zuge einer Diskussion mit anderen Gemeinden vor Ort klar wurde, dass Vorarlberg ein Vorzeigebundesland in den Bereichen Pflege und Kinderbetreuung ist. Auch fasst er kurz die Auditgeschichte von Lochau zusammen und verweist auf **GRin Rauch**, die darüber noch berichten wird.



Präs. Bgm Sonderegger, Vbg. Gemeindeverband begrüßt die Teilnehmer/innen und berichtet, dass der Gemeindebund und so auch der Landesverband das Projekt Audit *familienfreundlichegemeinde* mittragen und unterstützen. In Vorarlberg sei punkto Familienfreundlichkeit vieles vorhanden, jedoch sollte jede Gemeinde den sich ändernden Anforderungen gerecht werden und laufend die Bedürfnisse aller Bewohner in der Gemeinde abfragen. Viele Vorarlberger Gemeinden haben das Projekt familiengerechte Gemeinde vor Jahren durchlaufen und sind hinsichtlich familienfreundlicher Strukturen sehr fortschrittlich. So sind das Audit *familienfreundlichegemeinde* und das Landesprojekt Familie plus als ergänzende Prozesse zu sehen. Mit welchem Projekt die Gemeinde zuerst beginnt ist egal. Sonderegger entschuldigt sich früher gehen zu müssen, da er zu einem Begräbnis muss.

LRin Dr. Greti Schmid, Amt der Vorarlberger Landesregierung begrüßt ebenfalls die Anwesenden und schließt sich den Worten des Präsidenten an, dass Vorarlberg in den letzten Jahren in Sachen Familie schon eine Menge getan hat. 78 von 96 Gemeinden haben vor Jahren das Projekt familiengerechte Gemeinde gemacht. Nun gibt es zwei Projekte, das Audit *familienfreundlichegemeinde* als auch das Familie plus Projekt, wo die Familienfreundlichkeit laufend erhoben wird und für die Gemeinden aus beiden Prozessen Synergien entstehen. Der Erfolg solcher Projekte hängt aber immer von dem Engagement und Identifikation der Personen vor Ort und von einer guten Zusammenarbeit und Informationsschiene von Land – Bund – Gemeindebund – Landesverband - Gemeinde ab.



Mag. Anna Nödl, Österreichischer Gemeindebund bedankt sich bei allen Vortragenden und fügt hinzu, dass trotz knappen Terminplänen von LRin Schmid und Präs. Sonderegger die Wichtigkeit der Kooperation sichtbar wird. Sie bedankt sich auch beim Hausherrn, Bgm. Sinz für die einleitenden Worte.

2 Bericht geschichtliche Entwicklung & Trägerstrukturen & Ablauf

Heike Trammer begrüßt ebenfalls die Teilnehmer/innen im Namen des Österreichischen Gemeindebundes, bedankt sich für das Interesse am Audit und leitet eine Vorstellungsrunde ein.

Trammer verweist auf die vorliegenden Arbeitsunterlagen: das Handbuch gibt detaillierte Auskünfte über die Abwicklung und Durchführung des Auditprozesses. Das Booklet bietet einen Überblick über alle Auditgemeinden, die im Jahr 2011 staatliche Gütezeichen erhalten haben. Die Motive und Maßnahmen im Rahmen des Audit *familienfreundlichegemeinde* geben eine gute Übersicht der nachhaltigen Familienpolitik.

Trammer gibt einen kurzen Überblick über die geschichtliche Entwicklung: Im Jahr 2002 wurde in Kooperation des damaligen Bundesministeriums für Soziales und Generationen und dem Oberösterreichischen Familienreferat auf Basis des Familienleitbildes das Audit *familienfreundlichegemeinde* entwickelt.

10 Pilotgemeinden in ganz Österreich haben daran teilgenommen. Die Kärntner Pilotgemeinde Moosburg befindet sich seitdem im Auditprozess und erhielt 2010 bereits das 2. Vollzertifikat. In den vergangenen fünf Jahren hat eine rasante Entwicklung stattgefunden, 2006 wurden die Richtlinien und die Arbeitsunterlagen adaptiert. Befanden sich zu Beginn des Jahres 2006 neun Gemeinden im Auditprozess, waren es Ende 2009 bereits neunzig Gemeinden. Zum Zeitpunkt des Auditseminars am 10.11.2011 befinden sich mittlerweile fast 10% aller Österreichischen Gemeinden im Auditprozess, davon sind 82 Oberösterreichische Gemeinden, das entspricht 18,5% aller Gemeinden in Oberösterreich. Hiermit hat Oberösterreich die Vorreiterrolle inne. Seit 2011 erhalten die Gemeinden im Auditprozess mit dem nationalen Gütezeichen „Audit familienfreundlichegemeinde“ auch das europäische Gütezeichen „familyfriendlycommunity“. Die Europäisierung des Auditprozesses wurde hiermit

in Gang gesetzt, Mindeststandards und Richtlinien für Europa werden derzeit entwickelt. Österreich ist somit Vorreiter in Europa für eine nachhaltige kommunale Familienpolitik.

Trägerstrukturen:

Trammer erläutert die Trägerstrukturen: Die Familie & Beruf Management GmbH (FBG) ist eine 100%-ige Tochter des BMWFJ und Vertragspartner der Gemeinden im Auditprozess. Im Jahr 2006 als nationale Koordinierungsstelle für Vereinbarkeitsmaßnahmen gegründet, ist das Audit *familienfreundlichegemeinde* eines der Hauptaufgabenbereiche der FBG.

Zertifizierungsstellen entsenden Gutachter/innen für die Erteilung des Zertifikats; das Auditkuratorium berät über die Gutachten und die FBG schlägt als Zulassungsstelle die vom Auditkuratorium frei gegebenen Gemeinden dem Bundesminister zur Zertifikatsverleihung vor. Die wissenschaftliche Begleitung des Audits führt das Österreichische Institut für Familienforschung (ÖIF) durch. Seit September 2009 ist der Österreichische Gemeindebund mit der operativen Umsetzung, Betreuung der Gemeinden und inhaltlichen Weiterentwicklung des Audit *familienfreundlichegemeinde* betraut.

Ablauf des Audit *familienfreundlichegemeinde*

Trammer erklärt den Begriff „Audit“, dieser bedeutet „hören/zuhören“ und impliziert damit, dass die Gemeinden das Ohr bei den Bürgerinnen haben und im Rahmen des Projektes die Interessen der Bürger/innen erhoben und beachtet werden. Mit dem Audit werden Gemeinden dabei unterstützt, die Familien- und Kinderfreundlichkeit – welche sich auf alle Lebensphasen von Menschen bezieht – bedarfsgerecht weiterzuentwickeln und öffentlichkeitswirksam zu machen. Dabei werden alle Generationen wesentlich eingebunden. Beim Audit wird eine umfassende, objektive und systematische Bestandsaufnahme gemacht, welche Leistungen für die Bürger/innen unterschiedlichen Alters es in der Gemeinde gibt. Dabei kommt man manchmal darauf, dass es beispielsweise viele Vereine gibt, die viel tun und vieles doppelt anbieten, während andere Bereiche nicht abgedeckt werden. Vor allem junge Menschen werden im Auditprozess beteiligt und deren Anliegen besonders berücksichtigt, wodurch Abwanderung gestoppt, Ansiedelungen unterstützt und eine Gemeinde auch als Wirtschaftsstandort attraktiv werden soll. Das Audit ist auch ein Controlling-Instrument, das den Gemeinden Prozessinformationen bereitstellt, mit denen die Umsetzung von Maßnahmen begleitend überprüft werden.

Teilnahmeberechtigt sind alle österreichischen Gemeinden, Marktgemeinden und Städte sowie mehrere Gemeinden gemeinsam im Sinn einer interkommunalen Zusammenarbeit.

Trammer skizziert den Prozess, der dreizehn Schritte umfasst:

- **Schritt 1:** Interessensbekundung bei der Familie und Beruf Management GmbH bzw. dem Gemeindebund.
- **Schritt 2:** Teilnahme am Auditseminar.

- **Schritt 3:** Gemeinderatsbeschluss & Teilnahmevereinbarung.
- **Schritt 4:** Projektstart und Öffentlichkeitsarbeit.
- **Schritt 5:** Einrichtung einer Projektgruppe.
- **Schritt 6:** Erster Workshop, bei dem die Familien- und Kinderfreundlichkeit anhand von acht Lebensphasen erhoben werden. Damit werden acht Handlungsfelder definiert.
- **Schritt 7:** Beteiligung der GemeindegängerInnen zur Feststellung eines etwaigen Handlungsbedarfs.
- **Schritt 8:** Zweiter Workshop zur Festlegung des tatsächlichen Handlungsbedarfs.
- **Schritt 9:** Gemeinderatsbeschluss zur Umsetzung von Maßnahmen.
- **Schritt 10:** Projektbericht und Begutachtung.
- **Schritt 11:** Verleihung des Grundzertifikates, das drei Jahre lang gültig ist.
- **Schritt 12:** Umsetzung der Maßnahmen.
- **Schritt 13:** Verleihung des endgültigen Zertifikates auf drei Jahre.

Die Gemeinden werden bei ihrer Öffentlichkeitsarbeit unterstützt, indem sie auf kostenloses Informationsmaterial (Startpaket, Give-Aways) zurückgreifen können. Sie erhalten ausführliche Arbeitsunterlagen und bekommen Audit-Prozessbegleiter im Wert von ca. 30 Stunden (max. EUR 2.200) beigestellt. Außerdem werden 50 % der Gutachterkosten in der Höhe von max. EUR 816,-- getragen.

Trammer kündigt die Einführung einer Datenbank für Ende 2011 an. Die Gemeinden werden in Zukunft alle Unterlagen elektronisch beziehen, aber auch alle Daten für die Berichte (Grundbericht, Fortschrittsberichte und Umsetzungsbericht) elektronisch eingeben. Die Vorteile der Datenbank sind

- der Prozessablauf wird erleichtert, da die Prozessschritte vorgegeben sind,
- Kommunikation, Dokumentation und Nutzung der elektronischen Formulare und Vorlagen erfolgt gezielter und rascher,
- alle Arbeitsunterlagen stehen zur Verfügung,
- dient als Erinnerungsfunktion – Abgabefristen,
- die Übersicht in den Bereichen Öffentlichkeitsarbeit (Beispiele, Logo) Berichtswesen erfolgt für die Gemeinde per Knopfdruck!

Trammer berichtet weiter, dass im Rahmen der Interkommunalen Zusammenarbeit (IKZ) mehrere Gemeinden gemeinsam den Auditprozess absolvieren können: In Niederösterreich haben 12 Gemeinden des Triestingtals im Rahmen eines gemeinsamen Entwicklungsprojektes den Auditprozess durchlaufen, in Oberösterreich haben Aigen und Schlägl, 2 Gemeinden als kleinste Form einer gemeinsam interkommunalen Zusammenarbeit den Auditprozess durchgeführt. Weiters befinden sich 10 Oberösterreichische Gemeinden der Mühlviertler Alm im IKZ- Auditprozess.

(Präsentationsfolien Ablauf Audit familienfreundlichegemeinde befinden sich als Beilage 1 im Anhang).

3 Bericht über die Aufgaben des Österreichischen Gemeindebundes im Rahmen des Audit *familienfreundlichegemeinde*

Nödl berichtet, dass der Österreichische Gemeindebund seit 2009 mit der operativen Umsetzung und Betreuung des Audit *familienfreundlichegemeinde* betraut wurde um die Gemeinden bestmöglich bei der Projektumsetzung zu unterstützen. Sie beschreibt die aktuelle Auditsituation im Zeitraffer von 2009 bis 2011. Waren 2009 zum Zeitpunkt der Kooperation noch 85 Gemeinden im Prozess sind es dz. 220 Gemeinden, ca. 10% der Mitgliedsgemeinden. Die Entwicklung zeigt, dass der Österr. Gemeindebund als Informations- und Kommunikationsplattform Ventilwirkung hat.

Die Entwicklung in Zahlen:

| Bundesland | Mitgliedsgemeinden | im Audit | in % |
|-----------------------|--------------------|------------|--------------|
| Burgenland | 168 | 9 | 5,36 |
| Kärnten | 130 | 8 | 6,15 |
| Niederösterreich | 573 | 54 | 9,42 |
| Oberösterreich | 441 | 81 | 18,37 |
| Salzburg | 118 | 24 | 20,34 |
| Steiermark | 541 | 29 | 5,36 |
| Tirol | 278 | 7 | 2,52 |
| Vorarlberg | 96 | 8 | 8,33 |
| Stand Nov.2011 | 2.345 | 220 | 9,38 |

Der Boom Audit *familienfreundlichegemeinde* zeigt sich auch an den zu zertifizierenden Gemeinden, waren es 2009 noch 22 Gemeinden in Linz, waren es 2010 46 Gemeinden und 2011 68 Gemeinden. Die Gemeinden sind äußerst motiviert und sehen das Audit als Evaluierungs- und Controllinginstrument.

Ferner berichtet **Nödl** über die Rolle des Österr. Gemeindebundes (GBD) als Interessensvertretung und damit Vertrauenspartner aller Gemeinden, im speziellen über die Strukturen, Ziele und Aufgaben der neuen Kooperation mit der FBG im Rahmen des Audit *familienfreundlichegemeinde*. Der Österreichische Gemeindebund übernahm mit dem Kooperationsvertrag die operativ-administrative Abwicklung als auch die Öffentlichkeitsarbeit des Audit *familienfreundlichegemeinde* mit dem Ziel, eine österreichweite Verbreitung und Sensibilisierung für das Audit zu erwirken. Der Österreichische Gemeindebund soll hier eine Informations- und Kommunikationsplattform sein, der mit Hilfe der Landesverbände als auch mit dem Kommunalmagazin und Kommunalnet die Gemeinden gezielt über Veranstaltungen, die neue Kooperation und die Förderung Audit *familienfreundlichegemeinde* informiert. Neben der Organisation und Durchführung von Auditseminaren, Netzwerktreffen, Schulungen der Prozessbegleiter/innen und Gutachter/innen, Expertenkonferenz und der Zertifikatsverleihung, ist der GBD Drehscheibe für Gemeinden in den Bereichen

Information, Service und Versand von Startpaketen, aber auch für die Zuteilung der Prozessbegleiter/innen und die Koordination mit den Zertifizierungsstellen zuständig. Die Bewerbung des Audit und die finanzielle Abrechnung der Aufwendungen im Audit runden die Bandbreite an Tätigkeiten ab. Der GBD ist vor allem auch Kontaktstelle zu Gemeinden, Landesfamilienreferaten, Landesverbänden, Prozessbegleiterinnen und Prozessbegleitern und Auditorinnen und Auditoren. Zum leichten Orientierung der Gemeinden wo und was sie beim Auditprozess beachten müssen, präsentiert Nödl ein Ablaufdiagramm. Zum Schluss fasst sie die einzelnen formalen Schritte des Audit nochmals zusammen und verweist auf die Unterlagen und dass bei allen Fragen, die Damen Nödl & Trammer gerne Auskunft geben.

(Präsentationsfolien Aufgaben des Österr. Gemeindebundes befinden sich als Beilage 2 im Anhang).

Diskussion und Fragen

Fragen zur Prozessbegleitung: Die Prozessbegleitung umfasst Organisation und Abwicklung der Workshops sowie Unterstützungsleistungen bei der Öffentlichkeitsarbeit. Das Ausmaß und die Schwerpunkte werden individuell mit den Gemeinden festgelegt. Die Moderation der Workshops sowie die Prioritätenreihung der Maßnahmen sind Schwerpunkte der Prozessbegleitung. Fragen zur Abwicklung und Organisation können auch per Telefon bzw. über E-Mailverkehr mit dem Prozessbegleiter/der Prozessbegleiterin geklärt werden. Nödl und Trammer vom Gemeindebund stehen jederzeit für Fragen zur Verfügung. Textbausteine für die Öffentlichkeitsarbeit können ebenfalls beim Österreichischen Gemeindebund angefordert werden. Trammer unterstützt bei inhaltlichen Fragen sowie bei Fragen zum Projektbericht und zu den Fortschrittsberichten.



Ergebnisse aus Erhebungen und Befragungen zu anderen aktuellen Gemeindeprozessen können für die IST- Analyse in den Audit- Projektbericht einfließen; Befragungen müssen somit nicht mehrfach durchgeführt werden. Ebenso können die daraus entstandenen Maßnahmen in den Auditprozess mit

aufgenommen werden, um eine Umsetzung innerhalb von drei Jahren zu gewährleisten.

Trammer berichtet, dass die Motivation der Bürger/innen, in der Projektgruppe mitzuarbeiten, sehr unterschiedlich ist. Bei den meisten Gemeinden können sehr schnell Projektgruppenmitglieder gefunden werden. Es gibt allerdings auch Gemeinden, wo die Beteiligung eher gering ist; dies begründet sich oftmals in vorangegangenen Bürgerbeteiligungsverfahren, in denen es dann keinen Output gegeben hat. Dies ist beim Audit *familienfreundlichegemeinde* nicht der Fall, da ein nachhaltiger Prozess in Gang gesetzt wird und ein jährlicher Zwischenbericht über die Entwicklung der vom Gemeinderat beschlossenen Maßnahmen verfasst werden muss. Neue Maßnahmen oder Adaptierungen, die sich in der Umsetzungsphase erben, sind möglich und können im Zwischenbericht vermerkt werden. Gemeinden berichten, dass es sich bewährt hat, Personen, die mitarbeiten sollen, persönlich als „Experten/innen“ anzusprechen. Weiters ist es ratsam, dass die Projektleiterin/der Projektleiter die Aufgaben koordiniert, nicht alles allein durchführt und die Dokumentation auch auf mehrere Personen verteilt.

Nödl merkt an, dass das Audit *familienfreundlichegemeinde* und andere Projekte wie Agenda 21, Spielraumkonzept, Leitbildprozesse als auch das Vorarlberger Landesprojekt Familie plus ohne Mehraufwand sehr gut kombinierbar sind und dass auch für die Gemeinden das Prinzip des sowohl als auch und nicht des entweder oder gelten sollte.

Das Audit *familienfreundlichegemeinde* ist ein geeignetes zukunftsweisendes Instrument, nachhaltige kommunale Familienpolitik in Gang zu setzen, schließt Trammer.

4 Lochau, zertifizierte Auditgemeinde, ein Erfahrungsbericht von GRin Susanne Rauch

GRin Rauch berichtet, dass eine vollständige und kontinuierliche Gemeindeentwicklung der Lochauer Gemeindevertretung schon länger ein Anliegen sei. Die Gemeinde kannte schon mehrere Projekte aber erst das strukturierte und langfristige Vorgehen des Audit *familienfreundlichegemeinde* hat die Gemeindevertreter/innen überzeugt. Ferner wollte die Gemeinde auch die Erkenntnisse und Lerngewinne der Auditgemeinden nützen. Im Vorfeld wurde ein Strategieworkshop abgehalten und relativ schnell eine Projektgruppe formiert. Die Projektmitarbeiter haben in ihren Lebensphasen eine Umfrage gestartet, so auch Kinder und Jugendliche in ihren Gruppen. Im 1. Workshop zeigte sich die unwahrscheinlich vielfältige Istsituation und was alles vorhanden ist. Die Projektmitarbeiter waren „geflasht“, haben das Angebot unterschätzt. Auch bot die Istsituation genügend Transparenz in welchen Bereichen noch sog. weiße Flecken sind.



Der Schriftführer im Audit GR Kohler berichtet, dass eine laufende Dokumentation von allem für alle sehr wichtig ist. Die laufende Visualisierung nach innen und außen macht das Projekt lebendig und entwicklungsfähig. Durch dieses strukturierte Vorgehen ist die Öffentlichkeitsarbeit auch leichter umzusetzen. Da das Projekt langfristiger angelegt ist, „kontrolliert“ wird, ist die Umsetzung der geplanten Themen verbindlicher und somit auch die Nachhaltigkeit gewährleistet.

Die Phase nach der Zertifizierung am 3.10.2011 in Grafenegg beschreibt GRin Rauch mit dem Begriff „dran bleiben“, den Maßnahmenkatalog umzusetzen und weiterzuentwickeln. Ganz nach der Devise auf der Homepage der Gemeinde Lochau **„Leben und genießen wir in Lochau die Familienfreundlichkeit!“**

Anbei ein Auszug der geplanten Maßnahmen:

- Umfassende Bedarfserhebung und Analyse der Elternbildung - Umsetzung in den Sozialsprengeln
- Elterninformation über Angebote im Babypaket (auch auf Türkisch)
- Errichtung eines zusätzlichen Kindergartens mit zwei Gruppen
- Schreibprojekt „Lochau heute“ (Jugendliche und Erwachsenen schreiben ihre Vorstellungen über die Gemeinde zusammen)
- Stammtisch für Familienfragen
- Erhebung des Bedarfs von Migranten/innen
- Geburtsvorbereitungskurse
- Babypaket mit Babywäsche und Infomaterial bei der Geburt
- Bücherei und Spielothek für alle Altersklassen
- Elterntraining für Eltern mit Kindern im Kinder-gartenalter
- Familienfreundliche Stundenpläne in Volks- und Hauptschule

- Lochauer Unternehmen bieten Lehrstellen.

Auch die **GRin von Götzis Frau Helga Hämmerle** merkt an, dass es für die Gemeinde wichtig ist, gerade jetzt nach Erhalt des Grundzertifikats sich weiterzuentwickeln und die Maßnahmen umzusetzen. Götzis hat derzeit auch andere Projekte, die ins Audit implementiert werden.

GRin Hämmerle berichtet, dass Götzis das familienfreundliche Angebot für alle Generationen verbessern wollte, dabei war die Einbindung der Bevölkerung als Gesamtes wichtig. „Mit dem Projekt Audit *familienfreundlichegemeinde* war es möglich in unserem sonst so bunten Familienangebot weiße Flecken zu entdecken, allfällige Lücken aufzuspüren und einen Weg zu noch mehr Götzner Lebensqualität für unsere Bürger/innen zu finden.“

Ein Auszug der geplanten Maßnahmen:

- Niederschwellige Elternausbildung „Elternchat“
- Versendung der „Elternbriefe“ des BMWFJ
- Ganztagesesschule zur Entlastung berufstätiger Eltern
- Wirtschaft und Jugend: Einkaufsmöglichkeiten für die Jugend
- „EXTRIX“ – Förderung von Lehrlingen in Klein- und Mittelbetrieben
- „ZÄMMANAIA“- gemeinsames kreatives Nähen als Integrationsmaßnahme
- „Supro“-Werkstatt für Suchtprophylaxe
- Frauenfrühstück

5 Bericht & Ausblick Familie plus, MPH Matthias Mathis/Prozessbegleiter
Audit ffg, Projektleiter Familie plus, **Ing Thomas Müller MAS/Fachbereich**
Jugend- und Familie



Müller und Mathis berichten über das Familie plus Projekt. 74 von 96 Gemeinden haben das familiengerechte Gemeinde Projekt durchlaufen und deren Bedürfnisse abgefragt. Aus den Erfahrungen der familiengerechten Gemeinde und des Audit *familienfreundlichegemeinde* wurde aufbauend auf die länder- und gemeindespezifischen Bedürfnisse an einen Qualitätskriterienkatalog gekoppelt (ähnlich dem E5 Prozess) das Landesprojekt Familie plus entwickelt. Die Befragung der 96 Gemeinden im Vorfeld ergab, dass ein Instrument entwickelt werden sollte, dass die Vergleichbarkeit von Gemeinden ermöglicht.

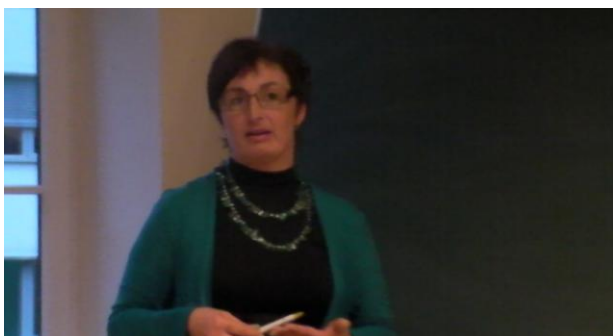
Derzeit sind 8 Gemeinden im Prozess, wie Langenegg, Hörbranz, Bludesch, Feldkirch, Dornbirn, Bildstein, Sulzberg und Rankweil. Mathis schildert kurz den Ablauf und erwähnt, dass beide Prozesse synergetisch zu sehen sind und mittelfristig all in one durchführbar sind.

(Präsentationsfolien Ablauf des Landesprojekts Familie plus befinden sich als Beilage 3 im Anhang).

6 Workshop Ideenfindungsprozess anhand der Lebensphasen

Trammer initiiert mit den Teilnehmer/innen ein Brainstorming. Hierzu werden die Teilnehmer/innen in mehrere Gruppen eingeteilt, jede Gruppe zieht aus einer Anzahl an verdeckten Karten eine Lebensphase. Hierzu sollen Maßnahmenvorschläge erarbeitet werden. Zeitvorgabe: 15 Minuten.

Die erarbeiteten Vorschläge zu folgenden „gezogenen“ Lebensphasen werden im Plenum vorgestellt:





Lebensphase 2 - Familie mit Säugling:

- Mutter- Kind-Turnen (Elternturnen)
- Mutter- Kind- Gruppe (Elterngruppen)
- Mütterkreise (Elternkreise)
- Tagesmütternest
- Stilltreffen
- Elternbildungskurse
- Kinderarzt
- Familienhelferin
- Elternberatungsstelle
- Babysitterpool
- Betreuungsstelle in der Gemeinde (Auskünfte über Landesförderungen)
- Säuglingspakete an Familien vom Bgm. persönlich überreicht

Lebensphase 6 – in Ausbildung Stehende/r: Jugendliche ab dem Pflichtschulalter

Thema Kooperation/Vernetzung:

- Schnuppertage, Jobbörse in Zusammenarbeit mit allen Schulen: Polys, Berufsschule, berufsbildende Schulen und Betrieben

Thema Freizeit:

- Soziale Netzwerke
- Beteiligung an kommunalen Projekten (Identität)
- Attraktivität „bildungsstarke Jugendliche binden“
- Maßnahmen zur Vernetzung der Vereine und Jugendarbeit in den Vereinen

- Begleitung in besonderen Lebenslagen
(Patenschaften, Mentoren, Nachbarschaftshilfe)

Lebensphase 8- Senior/innen – Leben älterer Mitbürger in der Gemeinde

- Gemeinde organisiert Fahrten zu Supermärkten/Nahversorger (Bus wird von der Gemeinde zur Verfügung gestellt)
- Computerkurse
- Seniorenbörse (Senioren helfen Senioren)
- Barrierefreie Zugänge
- Bewegung im Alter (Vereine)
- Seniorenstammtisch
- Seniorengerechte Wanderwege durch Senioren
- Generationenübergreifende Spiel- und Bewegungsplätze

Menschen mit besonderen Bedürfnissen – Leben mit Behinderung, Pflegebedarf, Krankheit etc.

- Behindertenstammtisch
- Vernetzung- Systempartner
- Betreutes Wohnen- Förderung der Eigenständigkeit
- Bessere Beschriftung der Behindertenparkplätze
- Behindertengerechtes Bauen
- Patenschaften: Telefon (Jung/Alt/Behinderte)

7 Übersicht über good practices der Auditgemeinden:

Lebensphase 1- Schwangerschaft und Geburt

- Stillrunde
- Mutter-Kindturnen (Selbsthilfegruppe)
- Mütter in Aktion

- Mutterberatungstelle in Gemeinden
- Schwangerschaftsturnen
- Babyturnen
- Babypflegekurs
- Netzwerktreffen für Mütter
- Infoabend für Eltern
- Väterseminar
- Babybesuche
- Rechtliche Beratung
- Dokumentenmappe des Landesfamilienreferates NÖ
- Babytreff 2 x wöchentlich plus werdende Mütter
- Finanzielle Unterstützung von Geburt an bis zum Kindergarten
- Geburtenfeier halbjährlich
- Stillberatung
- Gutscheinkarte bei der Geburt
- Informationsmappe
- Tauschbasar
- Hebamme
- Mutterberatung
- Willkommenspaket
- Frühschwangerschaftstreff
- Psychische Betreuung
- Postnatale Betreuung
- Seminare für werdende Eltern

Lebensphase 2: Familie mit Säugling – Leben mit einem Säugling:

- Vorträge Babysicherheit
- Schreibaby
- Mutterberatung

- Ernährung
- Kinderkrankheiten
- Impfungen
- Essen auf Rädern für Mütter und Väter
- Babyscheckheft
- Wickeltische, Babysitze in öffentlichen Gebäuden
- Beratung, Info-Abend
- Erste Hilfekurs für Kinderkrankheiten
- Leistbare Wohnräume
- Babysitterbörse unter Einbeziehung von Schülern , Eltern, Senioren
- Stundenweise Unterstützung f Besorgungen
- Freier Abend für Eltern
- Eltern für Eltern - Treff im Ort Stillberatung
- Mütterrunde
- Geschenke für das Baby
- Windelgutschein
- Babymassagekurs
- Babysitterdienst
- Babyschwimmen
- Väterstammtisch

Lebensphase 3:

- Krabbelstube
- Sonderkindergarten
- Betreuung „Börse“
- Eltern – Kind – Treffen
- Spielstunde
- Turnen
- Wiedereinstieg

- Impffolder mit Terminen
- Turnen (Mutter-Kind)
- Zu Fuß den Ort erkunden (ev. Opa – Kind)
- „Kindergartenralley“ mit Kinderwagen
- Krabbelstube
- Elterntreff
- Altersgerechter Spielplatz
- Babysitterbörse
- Kinderartikel-Tauschbörse
- Spielplätze ausstatten mit Kleinstkinderspielgeräten
- Kinderbetreuungsbörse
- Mittagstisch für Kinder aller Altersgruppen
- Ferien- und Ganztagesbetreuung
- Stundenweise Unterstützung –Betreuung der Kinder außerhalb der KIGA und Schulzeiten
- Folder bei Kindergarteneintritt „Was gibt es alles für mich?“

Lebensphase 4: Kindergartenkind – Kinder im Kindergartenalter

- Vorlesegruppe
- Lesenacht
- Gesunde Jause
- Spielplätze indoor/outdoor
- Abholdienste (Gemeindebus etc)
- Kinderturnen
- family support Ausbildung f Kindergärtner/innen
- Elternhandbuch
- Gesunde Jause
- Sprachförderung für Migrantenkinder
- Ferienscheckheft

- Mittagessen – Küche
- Mutter –Kind-Turnen
- Kinderfasching
- Anbau eines Turnraumes beim Kindergarten
- Befragung ob eine Kinderbetreuung am Nachmittag erwünscht ist
- Ausbau eines Spielplatzes
- Kindertoiletten auf Spielplätzen
- Kinderbetreuungs Börse
- Mittagstisch für Kinder aller Altersgruppen
- Kindergartenbetrieb auch in den kleinen Ferien
- Ferien- und Ganztagesbetreuung
- Fahrgemeinschaften bilden
- Auf die Wünsche der Kinder mehr eingehen wie Weg zum KIGA, Tagesprogramm etc
- Stundenweise Unterstützung –Betreuung der Kinder außerhalb der KIGA und Schulzeiten
- Vereinskoordinator für Nachwuchsfragen (mit Vereinen, Schulen, Kindergarten)

Lebensphase 5: Schüler/in: Kinder im Pflichtschulalter

- Lesemarathon
- Kinderuni (Volksschule und Hauptschule arbeiten ohne Leistungsdruck versch. Themen aus)
- Wassererlebnistag
- Schulscheck Ferienbetreuung
- Lernhilfe/Nachhilfe
- Taxi zu Veranstaltungen
- Fit in die Schule – zu Fuß in die Schule
- Lehrer kocht mit Schüler/innen
- Turnen
- Tagesmütter wird seitens Gemeinde zur Verfügung gestellt

- Trommelworkshop f Kinder
- Schulgebäude, weg,-hof gestalten
- Anbau Kräutergarten
- Exkursion zum Bäcker und anderen ortsansässigen Geschäften
- Mitarbeit am Bauernhof
- Nachmittagsbetreuung
 - Mittagessen
 - Musikschulunterricht
 - Möglichkeiten in den Vereinen
 - Trendsportplatz
 - Ferienscheck oder -pass
 - Schüler einmal im Jahr Infotour am Gemeindeamt
 - Unterstützung für Wienfahrten
 - Schultheatergruppe
 - Nachhilfestunden von Personen aus der Phase 7 und 8
 - Schnupperstunden und/oder Tage bei ortsansässigen Firmen
 - Einbindung der Kinder in das Ortsleben vor allem am Nachmittag, wenn die Eltern abends nach Hause kommen
 - Jugendraum im Ort
 - Fahrgemeinschaft
 - Schülerlotsen für gefährliche Übergänge
 - Mittagstisch für Kinder aller Altersgruppen
 - Stundenweise Unterstützung -Betreuung der Kinder außerhalb der KIGA und Schulzeiten
 - Ferien- und Ganztagesbetreuung
 - Folder bei Schuleintritt
 - Vereinskordinator für Nachwuchsfragen (mit Vereinen, Schulen, Kindergarten)

Lebensphase 6: in Ausbildung Stehende/r: Jugendliche ab dem Pflichtschulalter

- Lehlingsbörse
- Berufsberatung
- Stammtisch für Wirtschaft & Jugend
- Jugendstammtisch

- Prävention Sucht etc.
- Jugendtreff
- Einbinden der Jugend
- Lehrlingsbörse
- Bewerbungstraining
- Befragung
- Jugend Mühlviertler Alm
- Hip Hop/Tanzkurse
- Beachvolleyball-Fete
- Aktive Beteiligung an der Gemeindegarbeit anbieten
- Zusammenarbeit verschiedener Altersgruppen (gemeinsame Aktivitäten, miteinander – voneinander lernen)
- Möglichkeiten für eine sinnvolle Freizeitgestaltung schaffen (Suchtprävention, aktives Vereinsleben, Jugendtreff)
- Sensibilisierung v Jugendanliegen f andere vor allem Senioren – Gegenwirken von „Jugend ist schlecht“
- Einbindung der Jugendlichen in das Ortsleben vor allem am Nachmittag, wenn die Eltern abends nach Hause kommen
- Haus der Musik mit Konzertsaal
- Haus mit mehreren Ausbildungsstätten, gemeinsam Lernen
- Mehr Aufenthaltsorte für Jugendliche wie zugängliche Fußballfelder, Basketballplätze.
- Langeweile zum Thema machen und gemeinsam Lösungen (im Ort) erarbeiten
- Gemeinde sollte den 13 bis 16 Jährigen einen Raum zur Verfügung stellen, geklärt werden muss ob mit oder ohne Aufsicht
- Schwellenangst vor Beratung nehmen, gemeinsam Lösungen mit Augenmerk Bindung an die Gemeinde, Identifikation anbieten
- Offen Probleme wie Beziehung, Drogen, Alkohol ansprechen und diskutieren
- Mobile Dienste/Streetworker
- Jugendräume
- Nachhilfe
- Jugendtreff außerhalb des Jugendraumes, Vereine

- Folder für Jugendliche – was kann/will ich werden
- Jugendparlament
- Jugendaustausch mit Partnerstädten

Lebensphase 7: Nacherliche Phase – Beziehung Eltern/Kind/Großeltern/Enkelkinder

- Gemeinsam genießen
- Singletreffs
- Reisegruppen
- Line-Dance und Kultur
- Ausflüge
- Zeitbank 55+, Seniorenbörse
- Gesundheit und Ernährung
- Gemeinschaftssport (Nordic Walking, Skigym, kegeln, Pilates)
- Kultur: Kabarett, Theater, Singkreis, Chor
- Gemeinsame Ausflüge z.B. Skifahren, Weihnachtsmarkt, baden
- Stammtisch: Bäuerinnen, pflegende Angehörige, Frühstücksrunde, Feuerwehr
- Wohngemeinschaften in der Gemeinde
- Bildung von Interessensgruppen zur gemeinsamen Freizeitgestaltung
- Müttererfahrungen austauschen und den Jugendlichen mehr Info und Verantwortung zutrauen
- Anbieten von Seminaren zu den Themen Beziehungsarbeit, Loslösungsprozesse, Kinder und Großeltern

Lebensphase 8: Senior/innen – Leben älterer Mitbürger in der Gemeinde

- Seniorenausflug
- Seniorentanzen/turnen
- Seniorenstammtisch
- Jung trifft Alt
- Oral History (Alt erzählt Jung über Zeitgeschichte)
- Leihoma, Leihopa

- Yoga, Lebenshilfe
- Nordic Walking
- Öffentliche Gesundheitsschwester (nach Spital, soziale Dienste)
- Club Miteinander
- Patenschaft Jung & Alt
- Generationentheater
- Nahversorgung – Mobilität
- Computerschulung
- Hilfestellung im täglichen Leben
- Integration im Gemeindeleben (gegen die Vereinsamung)
- Oma- und Opadienste
- Zeitbank 55+
- Seniorenverbände
- Aktivitäten im Gesundheitsbereich
- Busverbindungen (Regionaltaxi) für Senioren eventuell mit 2-3 Gemeinden gekoppelt
- Nachbarschaftshilfe und Unterstützung des Sprengels in der Betreuung alter Menschen (Fahrdienste, kleine Reparaturen...)
- Haus der Generationen
- Vorsorgegespräch für Senioren (Stolperfallen, Pflegegeld, Rufhilfe)
- Seniorenraum nach dem Motto gemeinsam statt einsam
- Rüstige Pensionisten/innen begleiten Kinder zum Bus, unterstützen Ausbildungsstätten
- Weg ins Altersheim hinauszögern, Verhältnis 1:1: ein Freiwilliger kümmert sich um eine betreute Person- Vereinsamung vorbeugen
- Offener Seniorentreff – Anregung zur speziellen Bewegung, geistiger Arbeit, Kommunikation, gegenseitige Unterstützung, Austausch mit den Jungen
- Patenschaften für Heimbewohner/innen (Seniorenwohnheim)
- Projekt „Freizeitbeschäftigung“ für einsame Betagte (Programm gemeinsam erarbeiten)

Menschen mit besonderen Bedürfnissen – Leben mit Behinderung, Pflegebedarf, Krankheit etc.

- Barrierefreiheit
- Besuchsdienste
- Generationencafe
- Integration Behinderter in den Vereinen
- Tag der offenen Tür (Kulturaustausch, Handwerk, Küche Barriere freie Zugänge zu öffentlichen Einrichtungen wie z.B. Gemeindesaal, Gemeindeamt, Schwimmbad
- Erfahrungsaustausch mit anderen
- Organisation von Ausflügen gemeinsam mit Menschen ohne Behinderung